

Wahnsinn unbeschadet überstanden, doch diese Stadt ist gefallen? Wurde euch euer Stolz zum Verhängnis, eure Gier? Oder war einfach eure Zeit gekommen? Ich wünschte, ich könnte mit euch sprechen. Was könntet ihr mir alles beibringen?«

Atharva wusste, dass er übertrieben sentimental war, doch der Gedanke an Wissen, das dem Vergessen anheimfiel, schmerzte ihn wie eine Schusswunde. Er hob seinen Geist auf eine höhere Gedankenebene – ein Vorgang, den die neu gebildeten Kulte der Legion, die Gefolgschaften, »Enumerationen« nannten.

Er hatte von Varianten dieser Technik in den wenigen antiken achämenidischen Texten gelesen, die Kardinal Tangs Säuberung der Shi-Wu-Bibliothek überstanden hatten, doch erst, seit er Prospero verlassen hatte, war es ihm gelungen, sie zu perfektionieren. Die Enumerationen erlaubten es ihm, sich absolut auf die vor ihm liegende Aufgabe zu konzentrieren, die mentale Architektur herzustellen, die in jeder einzelnen Situation vonnöten war.

Atharva studierte das Spiel der Staubpartikel, die in immer komplexeren Mustern über seiner Handfläche kreisten. Er sah glitzerndes Eisenoxid, die Überreste von etwas Uraltem und Metallischem, das sich schon vor langer Zeit im Staub der zerstörten Stadt aufgelöst hatte. Er suchte nach einem Sinn in den Mustern, nach einem Echo der Zukunft in den zufälligen Wirbeln des Staubs. Das Erkunden der Zukunft war seit jeher sein Hauptanliegen, doch den Tiefen des Großen Ozeans eine Bedeutung zu entlocken, stellte immer eine Herausforderung dar.

Er sah von dem tanzenden roten Staub zur Krümmung seines linken Schulterpanzers. In blassem Elfenbein auf Karminrot prangte dort der geschwungene Stern der Thousand Sons.

In sich barg er das starrende Auge seiner neuen Gefolgschaft.

*Die Athanaeaner.*

Der Name fühlte sich neu an, doch er kündete auch von uralten Lehren, von einer Zeit, da weise Akademiker über vergessenenem Wissen brüteten. Atharva war sich sehr wohl der mystischen Signifikanz von Namen bewusst, und dieser hatte seine ganz eigene Macht. Die Lehren des Kultes – wie jene der Corvidae, der Pavoni und aller anderen – gewährten ihm Macht, wie er sie nie für möglich gehalten hatte. Sie hatten ihn in die Lage versetzt, Dinge zu tun, die vor Prospero unbekannt gewesen waren.

Vor der Wiedergeburt der Legion.

Er lockerte die Barrieren in seinem Geist und ließ den Großen Ozean in seinen Körper strömen. Er floss in ihn hinein wie Wasser, das eine komplexe Reihe Aquädukte füllte, geleitet durch die Gedankenformen der dritten Enumeration.

Aufgeregt spürte er, wie das Ungewisse Gestalt annahm, wie ungeahnte und unbeschreibliche Möglichkeiten enthüllt wurden. Ein verlockendes Bild nahm vor seinem inneren Auge Gestalt an, ein flüchtiger Blick auf eine verträumte Stadt, deren Türme schmolzen, während die Welt um sie herum brannte.

*War dies Zharrukins Untergang?*

»Was tut Ihr da?«, fragte eine gedämpfte Stimme hinter ihm, und der Moment verflog. Die Flammen verschwanden und er unterdrückte die aufkeimende Macht in ihm. Er seufzte, als sich die mundane Realität der Welt um ihn herum durchsetzte.

»Ich denke nach«, sagte er, öffnete die Hand und ließ den Wind, der durch die Stadt blies, den Staub davontragen.

Atharva wischte sich die letzten Reste von der Hand und erhob sich im Zentrum der windgepeitschten Straße. Das Licht des gepeinigten Himmels spiegelte sich auf dem Karminrot seiner schweren Gefechtsrüstung und ließ die Oberfläche schimmern wie Öl.

Eine elegante Frau mit kohlschwarzer Haut stand vor ihm. Sie trug eine helle Robe mit verwobenen geometrischen Mustern. Als sie sich das erste Mal begegnet waren, hatte er angenommen, dass ihre Kleidung einen zeremoniellen Zweck erfüllte, doch seitdem hatte er erfahren, dass sie eine kulturelle Bedeutung hatte und in der Region um Terras Äquator Gelehrte kennzeichnete.

Hinter ihr standen ein Stormbird und zwei Cervantes-Transporter vor dem Sturm geschützt im Windschatten eines hohen Schutthaufens. Ihre Triebwerke grollten vor Energie, während sie für den Start hochfuhren.

»Restauratorin Ashkali«, sagte er. »Was kann ich für Euch tun?«

»Niko«, sagte sie. »Ich glaube, wir haben diese alten Ruinen schon lange genug gemeinsam erkundet, um uns dieser Förmlichkeit zu entledigen, oder nicht?«

»Wie Ihr wünscht«, erwiderte er. Sie beide wussten, dass er sie nie beim Vornamen ansprechen würde.

Niko Ashkali war Phosphoros' oberste Restauratorin: geboren auf Terra, doch im Herzen eine Eingeborene. Sie überwachte die Ausgrabungen in und um Zharrukin herum und hatte sich als gründliche und aufmerksame Akademikerin erwiesen. Ihr stahlgraues Haar wurde von einem gemusterten Kopftuch gehalten und ihr Gesicht größtenteils von Schutzbrille und Atemmaske verdeckt.

Sie zog die Schutzbrille ab und enthüllte beeindruckend grüne Augen in scharf gezeichneten Höhlen. Mit der anderen Hand deutete sie zum Himmel.

»Wir müssen die Ausgrabungsstätte evakuieren«, sagte sie gedämpft durch den Staubfilter vor ihrem Mund. »Der Meteorologicus sagt, dass der Magnetsturm noch mindestens eine Stunde entfernt ist, was wahrscheinlich bedeutet, dass wir ihn innerhalb der nächsten zehn Minuten abbekommen.«

Atharva sah zu den Bergen im Osten. Die flackernden Detonationen eines gewaltigen Magnetsturms wallten über ihre Gipfel. Es war unmöglich zu sagen, in welche Richtung das unvorhersehbare Wetter des Planeten sie schicken würde.

»Die Sturmfront senkt sich herab zur Ebene«, sagte er. »Sie wird aller Wahrscheinlichkeit nach an Zharrukin vorbeiziehen.«

»Oder sie könnte den Kurs ändern«, entgegnete Ashkali. »Wenn sie uns trifft, wird sie alles hier mit Magnetverzerrungen und Blitzen zerreißen. Jeder, der dann noch hier ist, wird sterben.«

Atharva wollte Zharrukin nicht zurücklassen, aber dort zu bleiben, würde das Leben der Restauratoren und all ihre bisherigen Entdeckungen gefährden.

»Ihr habt recht«, sagte er. »Bereitet alles auf die Abreise vor.«

»Was ist mit Eurem Lord? Ist er noch dort draußen?«

Atharva zögerte, bevor er antwortete.

»Das ist er. Bringt Eure Leute zu den Schiffen.«

Ashkali nickte zögerlich und sprach in das Vox ihrer Atemmaske, um den Befehl weiterzugeben. Atharva drehte sich um und ging zum Stormbird zurück, während er das Gleiche tat, auch wenn er den Befehl mittels Telepathie gab. Innerhalb von fünfundvierzig Sekunden tauchten Legionäre in karminroten Rüstungen aus mehreren Abschnitten der Ruinen auf. Jedem von ihnen folgte ein Schwerlast-Servitor, der die Früchte ihrer Ausgrabungen schleppte.

Sie stiegen wortlos in den Stormbird ein, sicherten ihre Fundstücke im Laderaum und nahmen auf den Bänken im Passagierabteil Platz.

Ashkalis Leute brauchten länger für die Rückkehr und hasteten mit kaum verhohlener Panik auf die wartenden Transporter zu. Der Sturm wurde schlimmer und der Himmel flackerte vor Radioaktivität und brodelnden atmosphärischen Störungen.

Angesichts der sich verschlechternden Bedingungen dirigierte die Restauratorin die Evakuierung mit knapper Effizienz und sorgte dafür, dass alles, was sie entdeckt hatten, auf ihrem bronzenen Datablock verzeichnet war.

Phosis T'kar kam als Letzter an Bord und blieb neben Atharva stehen. Staub hing in den Vertiefungen seiner Rüstung und seine Aura war kriegerisch, sein Geist der eines Gelehrten, der eine Aufgabe mit der sturen Gewalt der Vernunft anging. Seine Methodik war nicht elegant, doch sie lieferte Resultate.

»Wo ist er?«, fragte er.

»Er ist nicht hier«, antwortete Atharva und sah zu, wie der Sturm über die Ausläufer Zharrukins hereinbrach.

»Das habe ich nicht gefragt.«

»Ich weiß.«

»Er sollte hier sein.«

»Ja, das sollte er in der Tat.«

»Wo ist er also?«

Atharva antwortete nicht, sondern sah zu den Bergen, als der Sturm jenseits der Stadt den Boden berührte. Tobende Säulen aus Staub und Trümmern wurden Hunderte Meter in die Luft gehoben und thronten von Blitzen durchzuckt über den Ruinen. Eine flammende Pilzwolke brach aus den zerschmetterten Gebäuden hervor. Sofort danach folgte eine zweite; die Trümmer wurden von gewaltigen Böen und Magnetimpulsen in die Höhe geschleudert. Ein harter, metallisch schmeckender Wind wehte von den Berghängen herunter und ließ die Mechanik seiner Gefechtsrüstung protestierend knurren.

»Wir sollten bereits in der Luft sein«, sagte Phosis T'kar.

»Er wird kommen. Und wenn nicht, kann ihm dieser Sturm ohnehin nichts anhaben.«

»Das weißt du nicht. Was wissen wir schon über ihn? Darüber, was er aushalten kann und was nicht? Wir kennen ihn kaum.«

Atharva antwortete nicht. Dass Phosis T'kar recht hatte, machte es nur schwieriger für ihn, sich seine Unwissenheit einzugestehen. Der Stormbird vibrierte vor Energie; sein Pilot hielt ihn sanft am Boden, war jedoch jederzeit zum Abheben bereit.

»Gib den Befehl«, sagte Phosis T'kar.

»Noch nicht.«

Die höchsten Türme Zharrukins wankten und ächzten, als die starken Magnetfelder des Sturms die Armierung im Stein verbogen. Stahlstreben und Mauerwerk lösten sich von den Gebäuden und wurden von den Winden davongetragen, die das Landungsschiff durchschüttelten. Staub blies ins Passagierabteil des Stormbirds und wirbelte in Mustern von geomantischer Bedeutung umher.

Der Voxstecker in seinem Helm zirpte – eine eingehende Nachricht von Restauratorin Ashkali.

»*Lord Atharva! Wir müssen abheben. Sofort!*«

Er nickte. »Geht. Verschwindet von hier. Wir sind direkt hinter Euch.«

»*Sorgt dafür!*«

Die beiden Transporter der Cervantes-Klasse erhoben sich auf feurigen Säulen in die Luft und gerieten sofort ins Schwanken, als wollte der Sturm sie aktiv von der Flucht abhalten. Das erste Schiff manövrierte sich in den Windschatten eines verfallenen Gebäudes, das es vor den schlimmsten Böen schützte. Der Pilot startete die Triebwerke und Atharva verlor den Transporter aus den Augen, als die ockerfarbenen Wolken ihn verschluckten.

Das zweite Schiff hatte nicht so viel Glück.

Es schlingerte, als eine Magnetverzerrung seine Steuerbordschwinge erfasste und das Metall verformte. Blitzschnelle Polaritätswechsel warfen es herum wie ein Blatt in einem Orkan, bis es sich auf die Seite legte und dem Boden und seiner Zerstörung entgegen fiel.

Atharva warf seinen Geist in die zweite Enumeration.

Rohe kinetische Energie durchströmte ihn.

Er packte den abstürzenden Transporter mit seiner Macht.

+Hilfe!+ Er stieß das Wort als mentalen Schrei aus.

Phosis T'kar war sofort an seiner Seite und streckte die Hände aus, als auch er seine Macht entfesselte. Er war ein Anwender der kinetischen Künste und das Siegel des Raptora-Kultes funkelte im Licht der zuckenden Blitze.

Zusammen hielten sie den Transporter auf.

Atharva und Phosis T'kar bewegten die Hände in perfektem Einklang und formten die kinetische Energie nach ihrem Willen. Der Transporter folgte ihren Gesten und rotierte wie das Modell eines Künstlers in der Luft. Seine Triebwerke loderten auf, als der Pilot ihnen jedes Quäntchen verfügbare Energie zuführte.

+Und los!+, sagte Atharva.

Sie gaben den Transporter frei.

Er schoss in den Himmel wie ein Stein von einer Schleuder.

Schreckliche Rückkopplungsschmerzen schossen durch Atharvas Körper, Schmerzen, von denen er wusste, dass er sie später zehnfach würde durchleiden müssen. Er atmete gequält aus und trat von der Rampe des Stormbirds. Er las Phosis T'kars Verwirrung.

»Was tust du da?«, fragte sein Stellvertreter. »Komm zurück an Bord.«

»Kehrt umgehend nach Calaena zurück«, erwiderte Atharva durch blutige Zähne.

»Unterstützt die Vierte Legion bei der Evakuierung. Ich werde zu euch stoßen, so

schnell ich kann.«

Phosis T'kar schüttelte den Kopf und drückte einen Schalter neben der Rampe. »Ich mache alles bereit, aber wir fliegen nicht ohne dich und den Primarchen.«

Atharva sah die Entschlossenheit in Phosis T'kars Aura und wusste, dass jeder Einwand, den er vorbringen konnte, auf taube Ohren stoßen würde.

»Dann werde ich mich beeilen«, sagte er.

Sturmböen voller Staubpartikel schälten die Farbe von seiner Rüstung, als er sich der Stadt zuwandte, in der sein Herr auf ihn wartete.

*Wenn er noch am Leben war.*

Konnte irgendjemand derart lebensfeindliche Bedingungen überstehen?

Wie als Antwort teilten sich die Wolken und eine hoch aufragende Gestalt trat in vielfarbige Flammen gehüllt aus dem Sturm.

Er war ein Riese in Karminrot und Gold; Krieger und Gelehrter in einem. Seine Kriegsrüstung war von den besten Schmieden Terras gefertigt worden, ein Meisterwerk aus geschwungenen Hörnern, gewölbten Panzerplatten, geprägten Löwen und feinsten Inschriften. Ein Lederkilt ging ihm bis zu den Knien und an seinem Waffengurt hing ein Krummschwert aus Seidenstahl neben einem kolossalen Buch voller psionischer Geheimnisse.

+Mein Lord+, sagte Atharva mit seiner psionischen Stimme.

Magnus der Rote war aus Wut und Wunder geboren, sein Gesicht eine proteische Verschmelzung von Zügen, die Atharva nie ganz hatte zusammenfügen können. Es war ein beunruhigendes Attribut für einen Anführer, eines, an das man sich erst mit der Zeit gewöhnte.

Atharva war sich nicht sicher, ob er schon so weit war.

Das psionische Feuer der prachtvollen Aura des Primarchen hielt den Zorn des Sturms zurück. Magnus hätte ebenso gut durch Tizcas Skulpturengärten schlendern können, so wenig machte ihm der Wind zu schaffen. Ein Trio aus Servitoren folgte ihm; jeder von ihnen zog einen schweren Antigravschlitten.

+Ihr seid ein wenig spät dran, oder?+, sagte Atharva.

Der Primarch sah auf, als hätte er den Sturm nicht einmal bemerkt.

+Ich hatte meine Arbeit noch nicht abgeschlossen+, erwiderte Magnus.

Zharrukin kämpfte darum, den Stormbird an der Flucht zu hindern.

Magnetwirbel zerrten am Rumpf und umherfliegende Trümmer hämmerten gegen die Panzerung. Die Triebwerke loderten blau-weiß und die innere Struktur ächzte, als stünde sie kurz vor dem Zerreißen.

Atharva spürte, wie der Boden unter ihm wegsackte. Sein Kopf prallte hart gegen eine Metallstrebe, als der Sturm das Landungsschiff erschütterte. Der Pilot kämpfte mit aller Macht, doch gegen manche Feinde gab es keinen Sieg.

Der Wind heulte in den Stormbird hinein, als ein Stück Außenhaut abriss wie dünne Folie. Funken und Explosionen liefen am Landungsschiff entlang, als elektromagnetische Entladungen Stromkreise und Datenleitungen überluden.

+Wir verlieren die Triebwerke!+